Her
Sig. Her
1191

Neue Sammlung zum Vergnügen und Unterricht.

3. Band.

Wien
bey Rudolph Gräffer
1768.

1121

Das
Muster der Liebe
oder
die Verwandlungen.

Eine Operette,

nach einem Lustspiele des Saintfoix.

Personen.

Salma, ein Genius. Florissens Vater.
Galantine, eine böse Fee. Sermes Mutte
Florisse.
Sermes.
Brilliantine, eine gute Fee.
Mutalib, ein Genius. Bruder der Galan
und des Salma.
Coralline.
Ein Gnome.
Pasquin.
Merlin.
Eine Furie.
Eine Orakelstimme.
Chor von Entzauberten.
Chor von Gnomen.
Chor von Sylphen und Sylphiden.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Das Theater stellt hinten einen Thurm von einem Schlosse vor, ganz von Wolken umgeben, die sich von unten hinaufziehn, und das Ende der Bühne erfüllen.

Erster Auftritt.

Florisse. Mutalib, in der Gestalt eines Wilden, als Florissens Aufseher.

Er sieht sie eine Weile an; sie schlägt die Au- gen nieder, seufzt, und scheint in ein ihr ernsthaftes, finstres Nachdenken ver[illegible]st.

Mutalib.

Sie seufzen! und sie [illegible]prechen mir, ihr ganzes Herz [illegible]ntdecken, wenn ich sie herau[illegible]hen liesse?

 Florisse.

Florisse. Was soll ich dir denn entdecken?

Mutalib. Was sie denken.

Flor. Ich denke nichts.

Mut. In ihrem Alter haben Mädchen immer was zu denken — Nun so reden sie doch.

Flor. Laß mich zufrieden, Wilder.

Mut. Weil sie denn nicht reden wollen, nun so will ich es thun. Es war einmal ein Genius. —

Flor. Nun wohl gar wieder ein Mährchen!

Mut. Ey nun ja; ich muß ihnen ja sonst alle Tage eins erzählen.

Flor. Heute aber mag ich keins hören.

Mut. Hören sies nur: Ich stehe ihnen dafür, es soll ihnen gefallen. Es war also einmal ein Genius, schön gebildet, lebhaft, aufgeräumt, tückisch, treulos, kurz ganz unvergleichlich fürs Frauenzimmer. Nachdem er schon eine Menge hintergangen hatte, merkte er, daß noch die Fee Puppette seinen Siegen entgangen wäre. Er that alles mögliche sie zu gewinnen, und gewann sie auch. Kaum war er glücklich, so fragte er nichts mehr nach ihr, und zog ihr eine schlechte Sterbliche vor. Die Fee gerieth über seine Untreue ganz in Verzweiflung und wiegelte einige andre, die er ebenfalls verrathen hatte, gegen ihn auf. Mein galanter Genius ward vor das höchste Gericht der Feen gefodert, wo das Urtheil gesprochen ward, daß Salma —

Florisse,

Florisse. Wie? Salma! das ist ja mein Vater!

Muralib. Freylich ist ers, es ist auch seine Geschichte die ich ihnen erzähle. Ordentlicher Weise sagt man Kindern die Thorheiten ihrer Eltern nicht leicht, ohne wichtige Ursachen zu haben. Sie sollen hernach sehen, wie meine Ursachen sind. Das Urtheil also war: Salma soll häßlich, plump, veraltet und ungestalt werden, so bald die Tochter, die er mit der Sterblichen erzeugt hat, (das sind sie) ihrem Liebhaber aus eignem Triebe gestehen wird, daß sie ihn liebe.

Flor. O Himmel!

Mut. Hören sie nur weiter. Ihr Vater hat eine Schwester unter den Feen, die eben denselben Charakter hat. Sie ist lebhaft, albern, unbesonnen, kockett, eigensinnig, und wenn sie will, unverschämt im höchsten Grade. Ein Genius, dem sie ungetreu ward, überraschte sie mit einem Sterblichen. Er verlangte, daß die Feen, weil sie die Treulosigkeit des Bruders gerochen hätten, sie auch an seiner Schwester bestrafen mögten. Er bekam die Antwort, daß das vorige Urtheil sich auf beyde erstrecken sollte.

Flor. Welch ein Urtheil! o Himmel!

Mut. Freylich muß es für einen süssen Herrn und für eine Kockette, die sich mit nichts als ihren Reizen, ihrem Putze, ihrer süssen gezwungnen Sprache beschäftigen, eine schreckliche

Vorstellung seyn, daß sie in einem Augenblicke aus diesem so glänzenden Zustande in ein schreckliches abgelebtes Alter versetzt werden sollen. Eben deswegen, um diesen Streich zu vermeiden, hält ihr Vater sie seit ihrem fünften Jahre in diesem Schlosse gefangen, und seine Schwester hats mit ihrem Sohne eben so gemacht. Aber der ist ihr entwischt. Es ist eben der Jüngling, der sie gestern so unermüdet ansah, als sie im Fenster lagen; der ihnen so liebenswürdig schien, und an den sie gewiß die ganze Nacht gedacht haben. — Aber wie? sie weinen.

Flor. Ich Unglückselige!

Mur. Betrüben sie sich nicht so heftig. Ich habe es ihnen nur erzählt, um sie vor der Gefahr zu warnen.

Flor. Mein Vater wird nimmermehr häßlich werden wollen. Er wird mich hier stets eingeschlossen halten. Soll ich ihn elend machen! — (immer heftiger) Aber er haßt mich, er quält mich. — Ich fürchte seinen Zorn — den Jüngling — nein ich kann ihn nicht fliehen — er liebt mich gewiß! Soll ich? — Ach was soll ich wählen? (Nach einer wilden Pause, worin sie zerstreut umherschaut.

Arioso.

Sahst du die schöne Taube!
In zweifelhafter Wahl,
Getrennt von ihrem Gatten,
Durchirret sie den Hain

Da stürzt ergrimmt zum Raube
Mit rauschendem Gefieder
Ein Heer von Räubern nieder;
Und dort erwacht
Aus Mitternacht
Ein Sturm, und hüllt den Hain
In grause Schrecken ein.

Mut. Beruhige dich, Florisse, fürchte nichts! Erkenne mich, ich bin dein Onkel Mutalib. Ich habe nur die Gestalt des Wilden, der dich bisher bewacht hat, angenommen. Ich sah das Unglück, das dir drohet, vorher, und ich werde dich und deinen Geliebten gegen meinen Bruder und meine Schwester beschützen.

Arie.

Verlaß dich nur auf mich allein.
Mich hat dein Himmel dir gegeben,
Dein Schutz in jeder Noth zu seyn!
Wenn dich Tyrannen wild umgeben,
Wenn dunkle Wetter um dich schweben,
Vor deinem Fuß die Tiefen beben:
Dann will ich Rettung dir verleihn.
Verlaß dich nur auf mich allein.
Mich hat dein Himmel dir gegeben,
Dein Schutz in jeder Noth zu seyn.

Flor. O mein liebster, mein liebster Onkel!

Mut. Es verdroß mich einen Vater und eine Mutter zu sehen, die sich von ihren aufgebrachten Trieben so hinreissen liessen, und ihre un-

schuldigen Kinder zu einem ewigen Gefängnisse verbanneten. — Aber ich sehe deines Vaters Bedienten Pasquin und Merlin. Sie müssen nicht erfahren, daß ich dich herausgelassen habe. Gehe geschwind zurück. Ich will unterdeß, da sie mich in dieser Gestalt nicht erkennen, zu erfahren suchen, was sie hier wollen.

Florisse, (im Weggehen) Ach geliebtester Onkel verlassen sie mich nicht.

Mut. Wir werden viel Hindernisse zu überwinden haben, liebste Nichte, aber dennoch hoffe ich gewiß durchzudringen.

Zweyter Auftritt.

Mutalib, (noch immer in der Gestalt des Wilden.) Pasquin. Merlin.

Pasquin, (zu Merlin) Ich sage dir, ich weis es gewiß.

Merlin. Und ich sage, daß es nicht an dem ist.

Pasq. Was für alberne Rechthaberey das ist!

Merl. Nein, du hast Unrecht.

Pasq. Nun, wir haben doch gewettet?

Merl. Allerdings.

Pasq. Da hast du verlohren.

Merl. Das wollen wir sehen.

Pasq. (wird den Mutalib gewahr, und umarmt ihn) O guten Morgen, mein lieber Wilder.

Mut.

Mut. (ernsthaft) Guten Morgen.

Merl. (umarmt ihn auch) Sein Diener, lieber guter Freund.

Mut. Sein Diener.

Pasq. (streichelt Muralib den Knebelbart) Sieh das ist mir der Bart, ah der schöne Bart. Nun, Merlin, willst du noch wetten?

Merl. Immerzu.

Mut. Was habt ihr denn gewettet?

Pasq. Als wir hieher giengen, sprachen wir von dir und deinen Verdiensten, und er behauptet mir, daß dein Knebelbart falsch sey.

Merl. Das behaupte ich auch noch.

Pasq. Und ich, daß er natürlich ist.

Merl. Er ists nicht, sage ich.

Pasq. Er ists nicht? Welch ein Starrkopf! ich mögte toll werden. Da — nun sieh doch. (Er zieht mit aller Gewalt Mutalib bey dem Barte herum)

Mut. Au, au, Spitzbube! Spitzbube.

Pasq. (zu Merlin) Willst du nun noch streiten?

Merl. Allerdings.

Pasq. Was? du hättest nicht verlohren?

Merl. Um überzeugt zu seyn, muß ich selbst ziehen.

Mut. Selbst ziehen?

Merl. Ja freylich!

Mut. (hebt seine Keule auf) Wo du mir zu nahe kommst.

Merl. Nun, so gilt die Wette nicht.

Pasq. (zum Mutalib) Zum Henker, laß ihn ziehen; wäre es auch nur zur Ehre deines Knebelbarts.

Mut. Ihr Schlingel, wenn ich meine Keule —

Pasq. Aber das ist nicht erlaubt. Du weißt daß ich gewonnen hätte; du bringst mich ums Geld, als wenn du es mir aus dem Sacke stöhlest.

Mut. (kalt und als wollte er weggehn) Auf Wiedersehn!

Pasq. (bringt ihn zurück) Wo willst du denn hin?

Mut. Auf meinen Posten.

Pasq. Auf deinen Posten? niederträchtiger Schweitzer! Warte, wir haben dir was zu sagen. Unser Herr hat erfahren, daß ein junger Mensch gestern lange Zeit beym Schlosse herumgeschwärmt hat.

Mut. Das ist wahr.

Pasq. Er läßt dir sagen, daß du Mamsel Florissen sorgfältiger als jemals bewachen sollst.

Mut. (kalt, und als wollte er noch einmal weggehn) Ich werde meine Pflicht thun; ich schlage ihn todt, wenn er wieder kömmt.

Pasq. Du dummes Vieh, weißt du nicht, daß der Urtheilsspruch der Feen unserm Herrn nicht erlaubt, irgend Gewalt, oder seine Zaubermacht gegen diejenigen zu gebrauchen, die sich in die Liebe seiner Tochter zu erwerben suchen.

Mut.

Mut. Ja so, daran dachte ich nicht.

Pasq. Er hat uns eine prächtige Belohnung versprochen, Merlin und mir, wenn wir durch irgend eine List den jungen Menschen wegschaffen könnten. — Merlin!

Merl. He!

Pasq. Ich habe einen Einfall.

Merl. Laß sehen.

Pasq. Ich will eins von Mamsel Florissens Kleidern nehmen; und mich stellen, als wenn ich sie wäre —

Merl. Fy, welch ein dummer Einfall. Seht mir doch ein allerliebstes niedlichs Gesicht. O man sollte ihn wohl für ein hübsches Mädchen halten!

Pasq. Ich will dem jungen Menschen sagen —

Merl. Was wirst du ihm sagen können? Er kann leicht denken, daß man so ein Meerkatzengesicht nicht so sorgfältig bewachen wird.

Pasq. Man sehe mir einmal den Dummkopf, den Dummkopf! — Er sieht dir sehr einfältig aus (er zeigt auf Muralib) unterdeß wette ich doch, er räth es.

Mur. (ernsthaft) Warum nicht gar? ich rathe niemals.

Pasq. Nun so muß ichs euch Pinseln wohl sagen. Ich will dem jungen Herrn weis machen, daß mich mein Vater durch die Macht seiner Zauberey so häßlich gemacht hat. (mit einem affektirt zärtlichen Tone) Wenn ich sage,

häßlich gemacht, so heißt das so viel, als er hat die Weiße, die Feinheit und den Glanz meines Gesichts etwas vermindert; denn häßlich bin ich eigentlich eben nicht.

Ariette.

Wie wünscht sich manch verwelkt Gesicht
Nur meinen Reiz, und hat ihn nicht!
Mit Schönheit könnt es prangen,
Wär ihm, ganz ohne Zauberey,
Beym Spiel verliebter Tändeley
Die Schönheit nicht vergangen.

Ich habe wohl zwanzig von Merlins Schönen gekannt, mit denen ich mich nicht hätte mögen vergleichen lassen, sowohl in Ansehung des Wuchses, als des Gesichts.

Mut. (ernsthaft) Das zeigt seinen guten Geschmack.

Merl. Wie ? du sagst, du hättest einige von meinen Schönen —

Pasq. (mit eben dem zierlich gezwungnen Tone) Ja, Mosche Merlin, Mosche Merlin kein Vergleich! Aber genug davon, genug davon, wenn deine Liebe gegen sie dich noch blind macht, meinethalben — Da kommt jemand. Sollte das, das junge Herrchen seyn ?

Mut. Ja er ist es.

Pasq. Er sieht wohl aus, und sie — ist eingesperrt. Ja, ja!

Lied.

Lied.

Als sie noch in der Freyheit Schooß,
Des Lebens tändelnd nur genoß,
Das ungenützt vorüber floß,
Da wars umsonst, sie lieben lehren:
Doch kaum raubt ihr dies Zauberschloß
Die Freyheit, die sie sonst genoß;
Schnell ward die Lust zu lieben groß:
Nun wars verlohrne Müh, der Liebe
Glut zu wehren.

Ihr Mütter, traut dem Mädchen nicht,
Das von Verläugnung und von Pflicht,
Und viel von Einsamkeiten spricht;
Denn Einsamkeit lehrt erst die Liebe.
Frey liebt kein Mädchen; sperrt sie ein,
Gleich lieben sie, fliehn nur den Schein,
Um heimlich schöner sich zu freun.
Oft macht Gelegenheit = = doch mehr der
Mangel Diebe.

(zu Mutalib) Hat ihn Mamsell Florisse gesehn?

Mut. Ja.

Pasq. Haben sie einander gesprochen?

Mut. Nein.

Pasq. Hurtig hinein, Merlin, hurtig hinein, wir müssen uns umkleiden.

Dritter Auftritt.

Mutalib, (vorn auf der Bühne.) Sermes (hinten, betrachtet das Schloß.)

Mut. Er sieht zu, ob seine Geliebte nicht erscheinet — Die armen Liebenden, ihnen drohet noch viel Unglück. Aber ich will sie mit aller meiner Macht beschützen. Guter Neffe, du wirst noch viel Muth und Standhaftigkeit nöthig haben. Ich muß doch meine Zaubermacht gebrauchen, und sehen ob er Gefahren und dem Tode trotzen kann.

Sermes, (naht sich dem Mutalib) Guter Freund, wem gehört dies Schloß?

Mut. (trotzig) Mir, und ich befehle dir, dich davon zu entfernen.

Sermes, (verächtlich) Und du machst mir Lust, hineinzugehen.

Mut. (er stellt sich zwischen ihn und das Schloß, und hebt seine Keule auf) Unterstehe dich, ihm näher zu kommen.

Sermes.

Arie ohne Ritornell.

Erspare dein Dräuen,
Nie wanket mein Muth!
Sie soll ich nicht sehen?
Entfliehe, Verwegner,
Dem rächenden Zorne;
Entfliehe, dir droht
Verderben und Tod.

(Er

(Er stürzt mit bloßem Degen auf Mutalib, der verschwindet. Ein ungeheurer Riese erscheint. Hermes bezwingt den Riesen, welchen die Erde verschlingt. Eine kleinere schreckliche Figur, ganz schwarz, mit weissen Flügeln, Barte, Haaren und Augenbraunen kommt an seine Stelle. Noch andre feurige Ungeheuer erscheinen uud verschwinden. Hermes verwundet das lezte, welches mit Geheule entflieht. Während dieses Kampfes singt Hermes :)

Entsteigt nur dem Tartarus, schwarze
Gestalten,
Erscheine, der Unterwelt schreckliche
Brut!
Den Sieg zu erhalten
Entflammt mich die Liebe.
Nun fliesse mein Blut
In Strömen: doch will ich
Gefahren nicht scheuen.
Umsonst ist ihr Dräuen,
Nie wanket mein Muth!

(Die Thür des Schlosses geht auf. Pasquin und Merlin kommen in Frauenzimmerkleidern heraus.)

Vierter Auftritt.

Sermes, Pasquin und Merlin als Frauenzimmer.

Pasq (auf Merlins Hand gelehnt, geht langsam vorwärts und singt im gezwungnen Falsett.

Arioso.

O, meine Liebe, warte doch,
Laß uns nicht weiter gehen.
Ach meine Kraft verläßt mich ganz;
Und kaum kann ich noch stehen.

Sermes. Mesdames, sie kommen vom Schlosse; ich bitte sie, meine Neugierde wegen eines jungen Frauenzimmers zu stillen, daß ich gestern hier im Fenster liegen sah.

Pasq. Ach! Merl. Ach!

Sermes. Sollt ihr ein Unglück begegnet seyn?

Merl. Mein Herr, dieses junge Frauenzimmer, deren Anblick ihnen nicht mißfiel, und der sie nur allzuviel Liebe eingeflößt haben —

Pasq. Ach, meine Liebe, schone meiner Schamhaftigkeit. Welch ein Geständniß willst du thun?

Merl. Mein Kind wir haben nicht Zeit den Wohlstand so zu beobachten. Mein Herr, hier ist sie.

Sermes. Dies wäre sie? das Ungeheuer! —

Pasq. Ach, ich bin des Todes, ich bin des Todes.

Merl. Ach, mein Püpchen, mein Püpchen! —

Pasq. Ich bin ein Ungeheuer in seinen Augen!

Merl. (zum Sermes) Wahrhaftig, mein Herr, das ist auch nicht artig.

Sermes. Wie? du wolltest mir weis machen —

Merl. (stellt sich weinend) Ach es ist nur allzuwahr! Sie ists und ich bin ihr getreues Kammermädchen.

Sermes. Ists möglich! Aber nach allen den Zaubereyen, die ich eben gesehen habe, muß mich nichts mehr wundern (zum Pasquin) Wie, sie wären die Liebenswürdige —

Pasq. Ach, lassen sie mich, lassen sie mich.

Sermes. O warten sie doch —

Pasq. Ich bin ja ein Ungeheuer.

Sermes. Ums Himmels willen.

Merl. Mein Herzchen, sie sind so verändert; er ist wohl zu entschuldigen.

Pasq. O nein, er ist nicht zu entschuldigen.

Sermes.

Arie.

Hier knie ich hin zu deinen Füssen:
O läß mich das Geheimniß wissen,
Dein Schweigen martert mich —
Ich sehs, dich fesseln Zaubereyen.
Wohlan, mein Arm soll dich befreyen.
Ich räche dich!

Pasq. (seufzt und sieht ihn zärtlich an) Wie schwach ist man doch, wenn man liebt. Wenn ihre Augen mich auch verkennen konnten, so hätt' es doch ihr Herz nicht thun sollen. — Hören sie nur mein Unglück. Seit meinem fünften Jahre werde ich in diesem Schlosse, unter der Aufsicht eines häßlichen Wilden, gefangen gehalten. Lange Zeit merkte ichs nicht; meine liebe Florine, die so artige Mährchen weis, vertrieb mir damit die Zeit. Es fehlte mir auch sonst nichts, was das Herz und den Verstand junger Frauenzimmer vom Stande bilden kann, denn ich hatte Papagenen, Puppen, Hündchen; ich machte Blumen, und arbeitete an meinem Putze. Aber Verstand kommt endlich mit den Jahren. Mit dem vollen Wuchse, der unsre Reize ganz entwickelt, entstand in mir eine gewisse Unruhe, ich empfand gewisse verwirrte Triebe . . . Meine liebe Florine, die die Schamhaftigkeit selbst ist, war bisweilen bey den Fragen ganz verlegen, die ich ihr aus blosser Unschuld that. Ich hatte immer mehr Langeweile, ich fragte sie so oft, wenn wir doch aus dem Schlosse herauskommen würden, bis sie mir endlich gestand, daß mein Vater mich immer darin gefangen zu halten suchte. Denn ihm drohete ein großes Unglück, so bald ich zum erstenmale die Worte ich liebe sie (zärtlich süß) aussprechen würde, die einem wohlgezognen Mädchen so viel kosten, die man aber doch

end-

endlich früh oder spät ausspricht. Gestern kamen sie von ohngefähr zu diesem Schlosse, sie blieben stehen, ich konnte nicht aufhören, sie zu betrachten . . .

Arioso.

(In einem albernen Tone.)

Ersparen sie es mir, mein Herr,
Noch mehr davon zu sagen.
Ich fühl', ich werde roth, ich kann
Den Kummer nicht ertragen.

Hermes. Ich bitte sie, Mademoiselle, fahren sie fort.

Pasq. Mein Vater hatte ohne Zweifel Acht auf uns gegeben, er entdeckte, welchen Eindruck sie auf mein schwaches Herz machten. Entweder, um mich zu strafen, oder weil er glaubte auf diese Weise dem Unglücke, das er befürchtet, zu entgehen; so machte er mit seinem Zauberstabe, daß die wenigen Reizungen, die ich hatte, plötzlich vergiengen.

Hermes.

Arie.

Wohnt denn in eines Vaters Herzen
So mörderische Wuth!
Halt, Grausamer, halt ein,
Sieh dieser Unschuld Schmerzen,
Und lerne menschlich seyn!
Verläugne nicht dein Blut.
(zu Pasquin) O reizende Schöne!

Pasq. Der Verlust meiner Schönheit betrübt mich nicht so sehr; ich bin weniger eitel, als zärtlich. Aber daß ich auch ihr Herz verlieren soll, . . . denn so wie ich itzt aussehe, werden sie mich wohl nicht lieben?

Merlin. Und warum nicht, Mamsell, der Herr scheint galant zu seyn. Er sieht, daß sie um seinetwillen leiden; dies muß ihn noch genauer mit ihnen verbinden. Es sind auch noch Mittel übrig, ihre Bezauberung aufzuheben.

Hermes. (zu Merlin) Noch Mittel? geschwind sage sie sie mir.

Pasq. (zu Merlin) Nein, meine Liebe, sage sies nicht.

Hermes. Wie, meine Schöne, zweifeln sie an meinem Muthe, oder wollten sie damit sagen, daß sie einem glücklichern Liebhaber den Ruhm, sie zu befreyen, vorbehalten haben?

Pasq. Seyn sie nicht so ungerecht gegen mich; aber wenn ich an die Mittel denke, die sie anwenden müssen, mich zu entzaubern, so blutet mir das Herz.

Merlin. Mir auch; doch es wird ihm das Leben nicht kosten! — Mein Herr, sie müssen von hier gerade zu, immer gegen Morgen gehen; in dem ersten Walde, wohin sie kommen, müssen sie bleiben, und daselbst acht Tage . . . Sie sehen, der Termin ist nicht lang, . . .

Hermes. Nun wohl, acht Tage lang . .

Merlin. Alle Morgen mit diesem Gürtel sich zwey und zwanzig richtig gezählte Schläge zumessen.

Florisse. (die während der Zeit ans Fenster gekommen ist) Bösewichter, Spitzbuben. Mein Herr, züchtigen sie diese Schurcken, die sich so verkleidet haben, um sie zu betrügen,

Hermes. (giebt ihnen einige Schläge mit dem Gürtel, ehe sie weglaufen können) Ihr Galgenvögel!

Pasq. Mein Herr, mein Herr, hüten sie sich, ich bin die wahre Florisse; die da am Fenster ist nur ein Gespenst.

Hermes. (schlägt Merlin) Und das Kammermädchen, das getreue Kammermädchen!

Merlin. Ah, ah, ah.

Hermes. (kommt zurück, nachdem er sie hinter die Scene verfolgt hat.) Wie die Spitzbuben mich zum besten hatten! . . . Nun will ich doch sehn, ob mir noch etwas im Wege stehn wird, ins Schloß zu kommen.

Er geht hinan, schwingt sich auf den Balkon und steigt hinein.

Fünfter Auftritt.

Mutalib immer in der Gestalt eines Wilden. Pasquin. Merlin.

Mutalib. (allein) Ich bin mit dem Muthe meines Neffen wohl zufrieden. — Die Züchti-

gung, die er den Buben da gegeben hat, gefällt mir auch ganz gut. Man sieht es ihren Grimassen an, daß ihnen der Rücken wehe thut. (zu Pasquin) Der junge Herr scheint mir nicht sehr gefällig gegen das schöne Geschlecht zu seyn.

Pasq. Ich denke, du willst noch spotten, du häßlicher Hottentotte! Zum Henker, du verdientest, daß wir dir unsre Schläge hundertfach wiedergäben.

Merl. Ja, wahrhaftig. Hättest du nicht Florissen abhalten sollen, ans Fenster zu kommen? Bis dahin war alles gut gegangen. Warte, ich werde deinem Herrn sagen, wie du ihm dienst.

Mut. Ich will dir aus dem Traume helfen. Ich habe keinen Herrn; ich bin Mutalib.

Merl. (ängstlich zitternd) Gnädiger Herr — vergeben sie die Unwissenheit . . . . welche mich unwissend machte . . . daß sie . . . in der häßlichen Figur stekten.

Pasq. Wahrhaftig, gnädiger Herr, wenn ich gewußt hätte, daß sie es wären, so würde ich sie nicht so unverschämt beym Barte gezogen haben.

Mut. Das verdreußt mich nicht, sondern daß ich euch die Ungerechtigkeit eines Vaters und einer Mutter befördern sehe, die grausam genug sind, ihre Kinder in einem ewigen Kerker einzusperren.

Pasq. Wenn die Herren nicht gut sind, da müssen die Bedienten wohl mit böse seyn.

Mut. Wenn ihr aber einen guten Herrn hättet, der euch künftig einmal gute Tage verschafte, wolltet ihr denn wohl ehrliche Kerls seyn?

Pasq. O ja, ich dächte, ich wäre längst ein ehrlicher Mann gewesen, wenn nur —

Merl. Ja, das habe ich auch gedacht.

Duett.

Pasquin. Merlin,

Beyde. Wie mancher wär' ein braver Mann,
Gäb ihm das Glück nur Mittel an,
Kein Schelm zu seyn.

Pasq. Wenn Ehrlichkeit uns hungern heißt,
Merl. Mit nichts als dürrem Lobe speißt,
Pasq. Da fällt es einem schwerlich ein,
Zu hungern, um kein Schelm zu seyn.
Beyde. Ich hungern? Ey, das wäre fein!

Mut. Gut, ich verspreche euch eine Belohnung, die eure Erwartung übertreffen soll; wenn ihr in meine Dienste treten wollt.

Merl. Sehr gern.

Pasq. Von ganzem Herzen. Hat doch ihr Bruder bey allen seinen schönen Versprechungen niemals was für uns gethan. Sie aber haben den Ruhm eines Genius, der auf sein Wort und auf Ehre hält.

Mut. Ihr sollt mit mir zufrieden seyn, wenn ichs mit euch seyn kann . . . Da fangen die

Wolken schon an, sich zu zertheilen . . . sie wanken schon . . .

Pasq. (erschrocken) Ach, was bedeutet das?

Mut. Der Thurm wird einstürzen, und alle die mein Bruder bezaubert hat, und in dem Schlosse gefangen hält, werden ihre natürliche Gestalt wieder bekommen, so bald meine Nichte ihrem Liebhaber gesteht, daß sie ihn liebt. Vermuthlich macht die Schamhaftigkeit und die Furcht noch in ihrem Herzen, der Liebe das Feld streitig.

Recitativ.

Pasquin.

O zweifle nicht, die Liebe steigt.
Seht, seht
Die weibliche Bescheidenheit
Weicht der Natur . . .
Bey meiner Treu, wie sie das Ding versteht!
Bald ist sie hin, sie sträubt sich, Wohlstands wegen nur.
Mit einem Flügel noch . . . da geht
Der Thurm zum Teufel — Ha! da liegt er . . Seht!

Die Wolken zertheilen sich völlig; der Thurm stürzt ein; man sieht den Sermes vor Florissen auf den Knieen, wie er ihr die Hand küßt. Diejenigen, welche in den Gärten dieses Schlosses bezaubert waren, versammeln sich.

Mutalib.

Die Liebe triumphiret schon!
Wen sah sie nicht besiegt zu ihren Füssen liegen?

Arienmäßig.

Noch ist der Liebe mächtigen Siegen
Kein Sterblicher entflohn!

Chor.

Noch ist der Liebe mächtigen Siegen
Kein Sterblicher entflohn.

Pasquin.

Liebt jugendliche Schönen,
Es ist umsonst die Liebe zu verhöhnen.
Belohnt der Jünglinge schmachtendes Sehnen
Mit zärtlicher Treu.

Eine der Entzauberten.

Sie nur, der Urquell vom Entzücken,
Sie nur weiß Herzen zu beglücken.
O Wonne, die Liebe zur Königinn wählen.
Wie sanft ist ihr Zepter gefühlvollen Seelen,
Wie schwer des Gleichsinns Sklaverey!

Chor.

Liebt jugendliche Schönen
Es ist umsonst die Liebe verhöhnen!

Merlin.

Es liebt die ganze Welt.
Es liebt das Meer, der Berg, das Feld;
Das Oechslein und das andre Thier
Die lieben ihre Sie, wie wir;
Und wenn nicht mein Gedächtniß trügt,
Hat einst die Lieb auch mich besiegt.
Es liebt die ganze Welt.

Chor

Chor der Entzauberten.

Wir danken mit innigem Triebe
Dir, alles beglückende Liebe,
Heil uns, auf ewig sind wir dein!
Du hast uns Freyheit und Leben
Wohlthätig wiedergegeben;
Nun soll uns, dich zu erheben,
Die seligste der Freuden seyn.
Wir danken mit innigem Triebe
Dir, alles beglückende Liebe,
Heil uns, auf ewig sind wir dein!

Es folgt ein Tanz der Entzauberten, worin sie ihre Freude und Dank ausdrücken.

Zweyter Aufzug.

(Das Theater stellt Gärten vor.)

Erster Auftrit.

Mutalib in seiner natürlichen Gestalt, im glänzenden Kleide eines Genius. Pasquin.

Pasquin.

Nun, haben sie ihren Bruder und ihre Schwester gesehen?

Mut. Ich habe das Vergnügen gehabt, sie eine Zeitlang ungesehen zu betrachten.

Pasq.

Pasq. Sind sie sehr häßlich, sehr verändert worden? Sehen sie recht alt, recht kümmerlich aus?

Mut. Ja wohl!

Pasq. Aber haben sie nicht ihr Mitleid erregt?

Mut. Hör einmal, ich bin sehr gutherzig, und wenn meine Schwester nur eine von den galanten Frauenzimmern gewesen wäre, deren zärtliche Seele immer beschäftigt seyn will, so würde ich sie bedauren; aber eine Kokette — empfindlich, ohne Gefühl zu haben, immer in Liebesverständnisse verwickelt, ohne jemals zu lieben, neidisch und eifersüchtig, selbst gegen ihre Freundinnen, falsch und verläumderisch gegen ihre Liebhaber, unbesonnen, — o fy, ich habe mit ihr so wenig Mitleiden, als mit ihrem Bruder, der das Muster von den süßen Thoren ist, die uns immer plagen, und vielleicht ewig plagen werden.

Pasq. Es ist ein unausstehliches, verfluchtes Geschlecht.

Mut. Als er in die große Welt trat, merkte er, daß er dem schönen Geschlechte gefallen müsse, wenn er nach der Mode seyn wollte. Er verbarg daher Anfangs seinen herrschsüchtigen Charakter, und schien gefällig und höflich. Fünf oder sechs Feen, mit deren Schönheit es auf die Neige gieng, übernahmen es, ihn zu bilden. Kaum hatte er durch einige Liebeshändel Aufsehn gemacht, so that er sich weiter keinen Zwang an,

und

und zeigte seinen ganzen ungestümen Charakter. Er gieng mit höhnischer Mine einher, brüstete sich, kramte mit seinem Putze, nahm eine boshafte Miene und einen spöttischen Ton an; redete immer, und hörte nie, und sprach stets entscheidend. Sollte man wohl glauben, daß seine dreiste Dummheit ihm glückte? Seine gedrehte Sprache hieß Ton der guten Gesellschaft. Je treuloser, je stolzer, ungestümer und unbescheidner mein reizender Herr gegen das Frauenzimmer war, je beliebter ward er. Er nannte sich den Mädchenbändiger . . itzt möchte ers schwerlich mehr seyn! Ohne Zweifel wird er bald hieher kommen, sich an seiner Tochter zu rächen . .

Pasq. Zu rächen? Ich meyne, er dürfte nichts mehr gegen sie unternehmen?

Mut. Freylich verbietet es der Schluß der Feen meinem Bruder und meiner Schwester, ihre Kinder mit Gewalt zu trennen. Allein ein Verbot wird nicht viel helfen.

Arie.

Umsonst ist der Gesetze Drohn:
Der Frevler hört sie nicht;
Er dessen Herz so voll von List
Und von der Hölle Ränken ist,
Spricht jedem Richter Hohn,
Und lachet aller Pflicht.

Ich habe dem Sermes gerathen, sich den ganzen Tag verborgen zu halten; nun muß ich auch mei-

meiner Nichte einen guten Rath geben. Ich will zu ihr gehen, erwarte mich, bis ich zurückkomme, und gieb auf alles Acht, was hier vorgeht. (Geht ab)

Zweyter Auftritt.

Pasquin. allein.

Der Genius ist ein gutherziger Mensch, aber er scheint mir ein bischen einfältig. Ich diene ihm herzlich gern gegen seinen Bruder und Schwester, aber Gefahr laufen muß ich nicht dabey. Wenn ich die ehrlichen Leute liebe, so fürchte ich die noch mehr, die es nicht sind . . Nun, was seh ich denn da ? . . Ists möglich ?

Dritter Auftritt.

Pasquin. Coralline.

Pasq. Coralline ?

Cor. Ja, ich bins.

Pasq. Bist dus ? Mein liebes Kind, wo kommst du denn her ?

Cor. Ich war eine von denen, die der Genius Salma in diesen Gärten bezaubert hielt. Er kam vor einiger Zeit dahin, seine Tochter zu besuchen ; ich warf ihm vor, daß er sie so gefangen hielte, er war zornig gegen mich . . .

Pasq. Ich hielt dich für todt. O wie ich um dich geweint habe! — Die liebe Coralline,

sagte ich, wenn ich sie wenigstens vorher zur Frau genommen hätte. Ach vielleicht ist sie gar als Jungfer gestorben!

Cor. Was willst du mit dem vielleicht sagen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, und Merlin hinten auf der Bühne.

Pasq. (will sie liebkosen) Aber ist es nicht dein Schatten?

Cor. Geh mir . .

Pasq. (fähret fort sie liebzukosen) Mein Schätzgen, laß mich doch mich überzeugen, ob du nicht todt bist. (Sie giebt ihm eine Ohrfeige) O verflucht, du bist sehr lebendig! . . . Nicht wahr, ich denke, wenn man bezaubert ist, da ists als schliefe man: hattest du hübsche Träume?

Cor. Ich dachte an nichts!

Pasquin.

Arie.

An nichts? . . ja, ja, so sagen Mädchen immer;
Allein, was sagen Mädchen nicht!
O, traut den falschen Lippen nimmer.
Glaubt dem, was schmachtend ihr Gesicht,
Und was ihr klopfend Herze spricht.

An

An nichts? . . ja, ja, so sagen Mädchen
immer;
Allein, was sagen Mädchen nicht!
Stets denken sie an Männer, Heyrath, Küssen,
Was sie verstehn, und was nur Mütter wissen
Und noch dem schlauen Wunsch gebricht.
An nichts? . . ja, ja, so sagen Mädchen
immer;
Allein was sagen Mädchen nicht!

Träumtest du nicht zuweilen, daß ich dich heyrathete?

Cor. Das hätte ich eher von Merlin geträumt mit dem ich versprochen bin.

Pasq. Wahrhaftig, ein Frauenzimmer, das die Ehre gehabt hat, wie eine Prinzeßinn bezaubert zu seyn, kann die noch an einen Merlin denken?

Merlin. (kommt näher) Was nennst du einen Merlin?

Pasq. Ha, bist du da, liebster Freund?

Merl. Einen Merlin?

Pasq. Nun ja doch, einen Merlin, einen Merlin! Bist du nicht ein Merlin? Wenn du nicht einer wärest, wer zum Henker wollte es denn seyn?

Merl. Höre, ich habe Corallinen wiedergefunden . . .

Pasq. Und ich auch, wie du siehst.

Merl. Laß uns keinen Zank mit einander haben.

Pasq. (trotzig) Was nennen sie Zank mit einander, Mosche Merlin, Mosche Merlin?

Merl. Sie ist meistentheils schon meine Frau.

Pasq. Und wenn sies nun ganz und gar wäre?

Merl. Du weißt, daß ich eben nicht geduldig bin.

Pasq. (spottet seiner mit einem frechen Tone) Was willst du denn thun?

Merl. Wenn ich dich wieder bey Corallinen finde . .

Pasq. Nun?

Merl. So werde ich den Stock kriegen . .

Pasq. Den Stock, das mögt ich sehn, das mögt ich sehn . .

Merl. Und dir hundert Prügel geben.

Pasq. (immer sehr keck) Du?

Merl. Ja, ich, ich, ich!

Pasq. (ganz sanftmüthig) Nun, desto besser, ich werde sie annehmen; dann gehe ich wieder zu Corallinen: Reizende Coralline, sage ich dann zu ihr, Merlin hat mir eben hundert Prügel gegeben, er hat mir jedesmal, wenn ich mit dir redte, eben so viel versprochen, aber wenn er mir auch hundert tausend gäbe, so werde ich dich doch ewig lieben. Da ist der Stock, schlage mich selbst. Coralline ist gütig, mitleidig und weichherzig; der Stock wird ihr aus den Händen fallen, sie wird mich anblicken, seufzen . . .

Merl. (wüthend) Der Bösewicht!

Pasq.

Pasq. Hier ist nichts zu Bösewichten, Herr Merlin; so denkt man wirklich, wenn man liebt.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Sermes.

Sermes. Lieber Pasquin, lieber Merlin, mein Onkel hat mir gesagt, daß ich mich völlig auf euch verlassen könnte! Ich muß ihn sprechen, wo ist er?

Pasq. Ich erwarte ihn den Augenblick hier. Aber, mit ihrer Erlaubniß, sie sollten sich billig nicht so öffentlich sehen lassen.

Serm. Ach!

Pasq. Er hat ihnen gerathen, sich verborgen zu halten.

Serm. Ich kann nicht leben, ohne meine geliebte Florisse zu sehen. Coralline, wo ist sie?

Duett.

Sermes. Coralline.

Serm. Laß mich sie sehn, sie feurig küssen,
Mit treuem Arm sie froh umschliessen,
Gieb meine Ruh, mein Leben mir!
Cor. Du wirst sie sehn, sie feurig küssen,
Mit treuem Arm sie froh umschliessen,
Doch itzt verbeut ihr Glück es dir.
Serm. [So ist mein Schmerz Florissens Glück!
Cor. [Noch ist dein Schmerz Florissens Glück.

Beyde. O trauriges Geschick!

Pasq. Gewiß, mein Herr, sie setzen sich durch ihre verliebte Ungeduld in Gefahr, sich selbst, ihre Geliebte, und uns alle unglücklich zu machen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und die Fee Galantine.

Die Fee. (hinten auf der Bühne) Da ist der Bösewicht.

Pasq. Wenn ihre Mutter käme, wenn sie sie fände, ich fürchte, sie würde ihnen, da sie aufgebracht ist, die Zeit sehr schlecht vertreiben.

Serm. Und warum ist sie aufgebracht? Müßte sie nicht die ungerechteste Frau von der Welt, eine unnatürliche Mutter seyn . . .

Die Fee. (noch von ferne.) Wie das ehrerbietige Kind von mir spricht!

Merlin.

Arie.

Ward sie häßlich,
Scheußlich, gräßlich,
O, so schreck ihr Zorn euch nicht!
Gleich dem Vogel, der bey Nacht
Mit Gespenstern heulend wacht:
Wünscht sie finstrer Einsamkeit

Ban-

Bange Zuflucht sich, und scheut
Das verrätherische Licht.
Ward sie häßlich,
Scheußlich, . . .

Die Fee (geht auf Merlin zu) Häßlich, scheußlich?

(Coralline läuft weg, und thut einen Schrey; Pasquin wartet noch einen Augenblick, ganz zitternd, und läuft darauf auch weg)

Merl. (zitternd) Gnädige Frau . . Verzeihen sie . . Man hatte mir gesagt . . Aber ich sehe, daß es falsch ist . . Sie sehen so jung, so lebhaft, so schön aus . .

Er will weglaufen; sie verfolgt ihn bis an die Theaterflügel und schlägt ihn mit ihrem Zauberstabe. Er erscheint im Brustbilde, auf einem Säulenfuße. Sie verfolgt auch ihren Sohn, und kommt auf die Bühne zurück)

Siebender Auftritt.

Die Fee allein.

Das ist nur der Anfang meiner Rache, und ein Versuch.

A r i e.

Nie soll sich meine Rachsucht stillen,
Nie sterbe meines Hasses Wuth.
Vergießt nicht des Verhaßten Blut,
Dies hemmt nicht meinen Schmerz.

Nein, stürzt ihn in die tiefste Noth,
Nur sie, die stete Qual ihm droht,
Beruhiget mein Herz.

Ich Unglückliche. Welche schreckliche Veränderung! In welchem Zustande bin ich nun! .. Salma kommt nicht .. er wollte hieher kommen, sich mit mir berathschlagen, ob kein Mittel gegen unser Elend sey .. Vielleicht ist er in diesem Walde ... (Sie geht ab)

Achter Auftritt.

Mutalib. Merlin, als Statüe.

Mutalib.

Arie. (ohne alle Ritornell.)

Flieh, abscheuliche Megäre,
Flieh, es folgt mein Fluch dir nach!
Du, in deren schwarzem Herzen
Nie Gefühl bey andrer Schmerzen,
Nie der Menschheit Stimme sprach,
Flieh, abscheuliche Megäre,
Flieh, es folgt mein Fluch dir nach!

Aber welche Unvorsichtigkeit von ihrem Sohne, sich sehen zu lassen? Seine ungeduldige Liebe hat ungeachtet meiner Warnungen ...

Neun-

Neunter Auftritt.

Mutalib. Merlin, als Statüe vorn an der Coulisse. Pasquin.

Pasq. (kommt mit großem Gelächter) Ha, ha, ha!

Mut. Ich glaube gar, du lachst?

Pasq. Ja, bey meiner Treue, nachdem ich erst viel Angst ausgestanden habe.

Mut. Weißt du, wie es meinem Neffen ergangen ist?

Pasq. Ob ich es weiß? Worüber lachte ich denn sonst?

Mut. Unglücklicher, du verdientest . . .

Pasq. Ich war nur zehn Schritte davon hinter einem Baume versteckt, als ihn seine Mutter verfolgte. Sie schlug ihn mit ihrem Stabe, und nun ist er der artigste Kater von der Welt .. Doch hat er mit seiner Gestalt nicht zugleich seine Liebe verlohren; er lief sogleich in den Garten, wo Mamsell Florisse spatziren gieng; er stellte sich vor sie, sie hat immer gern Katzen leiden mögen; und sahe sie so zärtlich an, daß sie sich bückte und ihn streichelte. Er hob den Rücken mit einem so zärtlichen, lieblichen Mauen, daß sie ihn ganz entzückt auf den Schooß nahm. Er ist schwarz vom Leibe, mit einem weissen Ringe um den Hals. Er hat schöne große hervorstechende Augen, artige Ohren, ein an-

ner Sinnen und die Sprache wiedergeben. (Er berührt ihn mit seinem Stabe)

Merl. (öffnet die Augen mit vielen Grimassen und Zuckungen, und hüpft weiter hervor aufs Theater) Ach gnädiger Herr Mukalib, haben sie Mitleiden mit meinem Zustande.

Mut. Mein lieber Merlin, es ist mir unmöglich, itzt noch mehr für dich zu thun.

Merl. Ich soll so bleiben? O weh mir!

Arioso.

Ach hast du kein Erbarmen,
Soll ich mich ewig quälen,
Willst du mich nicht befreyen!
Weh mir! Schon träumte mir vom hochzeitlichen Wein;
Schon lag ich sanft in Corallinens Armen;
Nun bin ich halb ein Mensch, halb Stein,
Und einen Stein wird sich kein Mädchen wählen.
Ach hast du kein Erbarmen,
Soll ich mich ewig quälen,
Willst du mich nicht befreyen!

Mut. Du mußt Geduld haben!

Pasq. Zum Henker, . . mit allem Respekte, den ich ihnen schuldig bin, wenn sie sonst nichts wußten, so hätten sie ihn lieber sollen ganz Statüe bleiben lassen, und ihm sein Gefühl nicht wiedergeben. Wenn ihn nun hungert, wie soll ers denn anfangen, zu essen und seinen Hunger zu stillen?

Mut. Seinen Hunger zu stillen? Das war wohl das erste, was einem Schlucker, wie du bist, einfallen mußte. Aber im Grunde hast du doch Recht. (er zieht einen Stab aus der Tasche) Nimm diesen sympathetischen Stab, berühre ihn damit so oft du issest und trinkest, und sprich, Merlin, ich trinke für dich, Merlin, ich esse für dich. Das wird ihm eben so gut seyn, als wenn er selbst äße und tränke.

Pasq. Das stillt seinen Hunger und Durst? Er hat eben die angenehme Empfindung davon?

Mut. Ja, versuch es nur, wenn du es nicht glauben willst. (Mutalib stampft mit dem Fuße, und es kommt ein Korb mit Brod, Wein, Gläsern, Wasser, Servieten 2c. aus der Erde) Ich gehe itzt in den Wald, um jede Schritte meines Bruders und meiner Schwester zu beobachten; ich weiß, sie rathschlagen da mit einander über ihr Unglück. (Er geht ab)

Zehnter Auftritt.

Merlin und Pasquin.

Merl. Ich bin sehr zu bedauren, mein lieber Pasquin.

Pasq. Nicht doch; ich kann dich ja durch dieses sympathetische Stäbchen mit allem versorgen. Laß sehen, hast du Appetit?

Merl. Du weißt ja, daß ich den ganzen Tag noch nichts gegessen habe.

Pasq. Du armer Schelm! (er bindet ihm eine Serviette vor, berührt ihn mit dem Stäbchen, schneidet ein Stück ab und ißt) Ich esse für Merlin . . Schmeckts gut?

Merl. Sehr gut.

Pasq. (wischt ihm mit der Serviette den Mund ab) Das ist sonderbar, sehr sonderbar. Es ist, als wenn ichs gegessen hätte. (er gießt Wein in ein Glas) Für Merlin trinke ich. (nachdem er getrunken hat) Und der Wein? Was sagst du dazu?

Merl. Unvergleichlich! Noch eins!

Pasq. Sehr gern. (schenkt ein und trinkt) Du siehst, wie ich zu leben weiß; ich habe dich erst bedient . . Aber Mosche Merlin, erinnern sie sich wohl gewisser Drohungen . . von Prügeln . . .

Merl. O rede davon nicht, liebster Freund.

Pasq. Ich will aber davon reden.

Merl. Ich habe Unrecht daran gethan.

Pasq. Das sagst du itzt, weil du siehst, daß ich deinen Magen in meiner Gewalt habe. Einen Mann, wie ich bin, so zu beschimpfen! Das muß bestraft werden: und ich verdamme dich auf acht Tage lang zu Wasser und Brod.

Merl. Wie, Pasquin, du könntest!

Pasq. (gießt Wasser in ein großes Glas, und tunkt ein Stück Brod darein) Ich trinke

ke für Merlin. (Nachdem er getrunken hat) Ist das Wasser frisch? . . Und das Brod? Du bist von Natur ein Fresser und Säufer, ein bischen Diät wird dir ganz gesund seyn. Nun steh, wie ich für mich esse. (er setzt sich auf die Erde, und ißt mit vielem Appetite.)

Merlin.

C a v a t e.

Voll Mitleid theiltest du sonst gern des Freundes Schmerzen;
Ists möglich, daß aus deinem Herzen
Der Menschlichkeit Gefühl entwich!
Wär ich wie du, und du an meiner Stelle,
Gern wollt ich mich
Für dich allein zur Tafel setzen,
Für deinen Magen mich ergötzen;
Nicht sollten mir die Flaschen winken,
Ich tränke nur, dich zu betrinken:
Das alles thät ich dann für dich.

Pasq. Geh, du daurest mich; trink einmal auf meine Gesundheit. Itzt trinke ich für Merlin. (schenkt Wein ein und trinkt)

Merl. Deine Gesundheit, mein lieber Pasquin.

Pasq. (Nachdem er getrunken hat) Schönen Dank.

Eilfter Auftritt.

Pasquin. Merlin. Coralline.

Cor. Mein lieber Pasquin, ach, was hat Mutalib mir gesagt.

Merl. Du siehst, meine liebe Coralline, ich habe weder Arm noch Bein.

Coralline.

Arie.

Was seh ich, welche Qual!
Unglücklicher Gemahl.
Nicht mehr, wie ich, von Fleisch und Bein,
Umarm ich dich, ach, kalt wie Stein: ..
Und ich versprech, dir ewig treu zu seyn!

Merl. Erspare dir die Liebkosungen, mein Kind, ich fühle doch nichts davon.

Pasq. (zu Corallinen) Das ist auch wahr. Mich mußt du itzt liebkosen, wenn ers empfinden soll. Ich esse und trinke für ihn. Laß dirs nicht leid seyn, du sollst nichts dabey verlieren. Ich will dich heute noch für ihn heyrathen.

Merl. Nein, nein, da bin ich dein gehorsamster Diener.

Pasq. Ich bin der Deinige. Ich werde sie, sage ich, für dich heyrathen. (er nimmt Corallinen bey der Hand) Du klein artiges Pfötchen, für Merlin küsse ich dich.

Merl.

Merl. Laß die Possen, ich bitte dich.

Pasq. (zu Merlin) Du sollst recht viel Vergnügen haben, ich versichre dirs.

Merl. Du bist gar zu dienstfertig; Coralline, geh weg von ihm; komm zu mir; leide nicht, daß er dir zu nahe kömmt.

Pasq. O nimmst du das Ding so? Gut, ich weiß schon was; ich bin nicht verbunden, mir die Mühe zu geben, für dich zu käuen und zu schlucken. Ich versichre dir, du sollst mir fasten.

Merl. Aber kannst du so niederträchtig seyn, mein Unglück zu mißbrauchen?

Pasq. Du mißbrauchst meine Güte.

Merl. Bedenke doch . .

Pasq. Und du, halte Diät. Wir wollen sehn, wie dein Magen sich dabey befinden wird. (Er nimmt den Korb auf, und zeigt ihm den höhnisch.

Merl. Ist möglich, daß ich der Gnade eines Barbaren leben muß?

Pasq. Ists möglich, daß ich einem eifersüchtigen Narren zugehöre? wird dein Magen sagen (will eben weggehen, bleibt aber, wie Mutalib kommt)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Mutalib.

Mut. Fort, Unglückliche, geschwinde fort. Mein Bruder und Schwester kommen, hier ihre

Gei=

Geisterbeschwörungen vorzunehmen. Sie hoffen darin ein Mittel gegen ihr Schicksal zu finden.

(Es blitzt einigemal, worauf ein heftiger Donnerschlag folgt)

Pasq. (der mit dem Korbe davon läuft) Ich bin todt, ich bin todt.

Merl. (geht weg, von Corallinen geführt) Meine liebste Coralline, ums Himmels willen verlaß mich nicht.

Dreyzehnter Auftritt.

Die Winde brausen, man hört ein dunkles Geheul, wie vom Erdbeben. Das Theater wird völlig dunkel, und verwandelt sich in eine Höhle. Unter verschiednen heftigen Donnerschlägen stürzen sich einige feurige Kugeln aufs Theater, aus denen, indem sie zerspringen, Salma und Galantine, nebst ihrem Gefolge von Gnomen, hervorkommen. Sie nahen sich traurig und langsam, und machen mit ihren Zauberstäben Zirkel in der Luft.

Duett mit Chören.

Salma.

Ihr Geister, brecht aus finstern Gründen
Des Tartarus hervor.

Galan.

Galantine.

Steigt aus den Schreckenvollen Schlünden
Ihr Folterer empor.

Beyde.

Bewafnet eure Faust, die schon Verderben
droht
Mit Qual und Tod.

Chor.

Bewafnet uns mit Qual und Tod!

Salma.

Lehrt, Furien, uns neue Schrecken,

Galantine.

Lehrt neue Marter uns entdecken,

Beyde.

Verleiht uns eure Göttermacht.

Chor.

Verleiht uns eure Göttermacht.

Salma und Galantine.

Ihr feurigen Larven erscheint, die ihr um Grä-
ber wacht,
Hüllt uns in Grauen der Mitternacht.

Chor.

Hüllt uns in Grauen der Mitternacht.

Das Orchester fängt eine dumpfigte Musik an, die allmählig immer geschwinder wird. Diese Musik schweigt plötzlich, und es lassen sich von Zeit zu Zeit einige traurige jammernde Töne hören. Es erscheinen Gespenster und verschwinden bey dem Leuchten der Blitze.

ze. Das Orchester fängt seine Musik in lebhafterm Taktmaße wieder an. Vier Dämons steigen aus der Erde herauf, und machen einen Tanz, worin sie ihre Abneigung gegen Salma und Galantine bezeigen. Sie verschwinden. Es donnert noch. Es erhebt sich ein Rauch, und wie derselbe sich verzieht, erblickt man eine schreckliche Furie, die folgendes singt:

Vergebens ruft mich eure Macht
Hervor aus finstrer Kluft.
Vernehmt, daß nichts den strengen Schluß
Des Schicksals wiederruft.

Sie versinkt. Salma und Galantine gehen voll Verzweiflung weg.

Dritter Aufzug.

Das Theater stellt einen Wald vor.

Erster Auftritt.

Mutalib. Pasquin, (treten aus einer Wolke hervor)

Pasquin.

Wir haben einen starken Weg zurückgelegt. Wie viel Meilen müssen wir wohl ohngefähr gemacht haben?

Mut. Zweyhundert Meilen.

Pasq. Zweyhundert Meilen? Wir sind ja kaum eine Viertelstunde unterwegs gewesen! So mögte ich immer reisen. Da wird man nicht lahm gestoßen, nicht so verflucht zerrüttelt und man braucht auch die Postillions nicht zu prügeln. Aber nun sagen sie mir doch, was wir hier wollen?

Mut. Ich will hier ein berühmtes Orakel um Rath fragen, und zugleich den bösen Anschlägen meines Bruders und meiner Schwester vorzubeugen suchen. Ich habe Merlin gesagt, daß er am Ende dieses Waldes Achtung geben soll; du kannst hier warten, unterdeß —

Pasq. Aber unterdeß daß sie auf die eine Seite gehen, kann ihre Schwester von der andern kommen, und wenn sie mich erhascht, ho! — Sie hat wohl Merlin seine Gestalt wiedergegeben; aber ihm gedroht, wenn sie im geringsten merkte, daß wir es mit ihrem Sohne hielten, uns so zu strafen, daß wir Zeitlebens daran denken sollten.

Mut. Nimm den Ring: wenn du ihn an den kleinen Finger der linken Hand steckst, so kannst du dich unsichbar machen, oder auch verwandeln, worin du willst, in einen Baum, einen Fels, in ein Thier, kurz in alles was dir einfällt. Ich werde überdies bald wiederkommen.

(geht ab)

Zweyter Auftritt.

Pasquin (nachdem er den Ring lange betrachtet hat)

Ariette, mit Recitativ untermischt.

Wie vielen ist die Zauberkraft
Des Ringes unbekannt:
Und doch, wie viele scheinen nicht
Was sie nicht sind! Allein —
Die Welt will ja betrogen seyn.
Den preißt man oft als tugendhaft,
Dem doch Betrug dies Lob verschaft;
Ein erzvollkommner Ignorant
Wird dennoch hochgelahrt genannt;
Und manche die so was verlor,
Scheint immer Jungfer nach wie vor:
Warum? der prahlt, dem Witz gebricht,
Die täuschet durch ein schön Gesicht,
Und der ward reich durch Schelmereyn.
Die Welt will ja betrogen seyn!

Dritter Auftritt.

Pasquin. Merlin, (hinten)

Pasq. Ich muß doch die Kraft des Ringes einmal versuchen. Da kömmt jemand. Worin will ich mich denn verwandeln? — Ja, in einen

nen Hirsch. — Doch das mögte eine böse Vorbedeutung seyn. — Ueberhaupt das Verwandeln! Wie, wenn ich darin stecken bliebe? Wer verwandelt mich wieder heraus? Nein, wir wollen uns lieber unsichtbar machen. Ho, da ist Merlin, ich muß mir auf seine Kosten eine Lust machen.

Er steckt den Ring an; naht sich Merlin und blöckt. Merlin sieht auf die eine Seite, Pasquin springt auf die andre, und bellt als ein großer Hund. Merlin kehrt sich um; Pasquin auch, und maut wie eine Katze; er stellt sich hinter ihn und macht das Hahnengeschrey, den Kukuck und einen Esel nach.

Nun das mag genug seyn; ich will den Ring abziehen. (*Zu Merlin*) Zum Henker warum geberdest du dich denn so?

Merl. Ich bin von lauter Thieren umgeben, die verschwinden so bald ich sie ansehe.

Pasq. Unter allen den Thieren ist kein so dummes Vieh als du. Wovor fürchtest du dich denn!

Merl. Ey zum Henker, Pasquin ich zittre bey jedem Schritte; es ist mir alle Augenblick, als wenn die Fee mich verwandelte. Wo ist Mutalib?

Pasq. Er kommt gleich wieder; er will hier wegen des Schicksals seines Neffen und seiner Nichte ein berühmtes Orakel um Rath fragen,

wel-

welches, wie man sagt, im Buch des Schicksals alles vom Blatte fertig weglieſt.

Merl. Was iſt denn das für ein Buch, das Buch des Schicksals?

Pasq. Ein sehr gutes Buch, das sich ganz vortreflich leſen läßt. Es ſtehen aller Menschen Namen darin, und alles was ihnen begegnen wird.

Merl. Aller Menschen?

Pasq. Ja, aller und jeder, vom größten Feldherrn bis zum kleinſten Magiſterchen.

Merl. Dächteſt du daß mein Name auch darin stünde?

Pasq. Allerdings. Ein elender Kerl so gut als ehrliche Leute — alle ſtehn darin. Merlin, gebohren den und den — verheyrathet den und den — Hahnrey den und den — begeht tausend Schelmſtreiche — und wird endlich gehangen.

Merl. Du lügſt! das ſteht nicht darinnen.

Pasq. Ich lüge nicht, es muß drinnen ſtehn.

Merl. Spitzbube!

Pasq. Schurke!

Merl. Du magſt mir immer so gern Injurien ſagen, daß ich endlich —

Vierter Auftritt.

Pasquin. Merlin. Mutalib.

Mut. Was giebts denn da? darf ich euch denn nicht einen Augenblick allein laſſen, ohne daß ihr euch zankt?

Pasq. Was soll ich mit einem Schöpsen anfangen, der mich erst frägt, und wenn ich ihm die natürlichste Antwort von der Welt gebe, es nicht glauben will und mich Lügen straft?

Mut. Merlin, du hast Unrecht.

Merl. Ich habe Unrecht, daß ich nicht glauben will, daß ich Hahnrey seyn, und gehangen werden soll?

Mut. Ey schweig — Ich habe es wohl gedacht; mein Bruder hat seine Tochter hieher bringen lassen.

Pasq. Hat sie das Katerchen mitgenommen? das arme Thier würde sehr lange Weile haben, wenn es nicht bey ihr wäre.

Mut. Die Verwandlung meines Neffen hat schon ein Ende. Meine Schwester hat ihm seine Gestalt wiedergegeben. Was für grausame Eltern! Ich habe sie beyde gesprochen; Bitten, Vorstellungen, Drohungen, alles versuchte ich, aber sie waren unbeweglich; ich habe es nicht dahin bringen können, das aufzuheben, was sie aus Rache gegen ihre Kinder ausgedacht haben.

Pasq. Und was haben sie denn ausgedacht?

Mut. Sie haben einen recht scheußlichen, boshaften Gnomen kommen lassen, und ihm Hermes Gestalt gegeben. Die Aehnlichkeit ist so vollkommen, daß ich nicht habe unterscheiden können, welches der wahre sey. Ich dachte, sie würden sich verrathen, wenn man sie zum Reden brächte; aber die Bezauberung ist so, daß beyden die

Spra-

Sprache benommen ist. Sie können nur durch Bewegungen, durch Mienen, durch Blicke und Seufzer, Florissen ihre Liebe ausdrücken? Denke in welcher schrecklichen Lage sich meine Nichte befindet.

Pasq. O so schrecklich doch eben nicht.

Lied.

Wenn mich ein artigs Mädchen liebt
Das ist schon große Freude;
Und wer mir noch das zweyte giebt
Der thut mir nichts zu Leyde;
Ich würd' ihm sehr verbunden seyn,
Wollt' er mirs dritte schenken.
Das vierte? — ja — das könnte — Nein,
Da mögt' ich mich doch bedenken!

Mut. Aber unverschämter Kerl —

Pasq. Aber, gnädger Herr, so lange sie ihr Vater ins Schloß einsperrte, so war sie ganz verzweifelt, daß sie keinen Geliebten hatte; nun da er sie hieher bringt, ihr gar zween zu geben, nun sollte sie sich darüber beschweren? Bey meiner Treu, fast sollte ich sagen, daß man nicht mehr weis, wie mans den Mädchen recht machen soll.

Mut. Aber bedenke doch, daß er sie zwingt, heute einen von beyden zum Gemahl zu wählen.

Pasq. Ja das ist ganz was anders. Zum Henker, wenn sie sich in der Wahl versehen sollte, und morgen beym Aufwachen fände, daß sie

mit einem Gnomen verheyrathet wäre, das müßte sehr unangenehm seyn.

(Man hört den Gesang einiger Vögel.)

Mut. Hier giebt das berühmte Orakel der Vögel seine Antwort. Ich will es befragen. Erhabner Ausleger der Schlüsse des Schicksals, ich bin der Schutzgeist zweyer Liebenden; ihre Eltern verfolgen sie; würdige mir das Schicksal zu entdecken, das der Himmel ihrer Liebe bestimmt hat.

Eine Stimme singt Arienmäßig.

Das Paar, das du beschützest, giebt
Heut den Beweis, wie treu es liebt.
Um seine Vielgeliebte weint
Der Jüngling; sie klagt ihren Freund.
Bereite du das Grab der Schönen,
Hier werden beyde fest vereint.

Mut. Himmel welch ein Orakel. Das Grab! ach!

Pasq. Das ist sehr traurig.

Mut. (nachsinnend) Wenn ich diese Antwort mit der List vergleiche, die mein Bruder und Schwester gebrauchen, um ihre Kinder zu quälen, so kann ich nichts anders erwarten, als daß meine Nichte, wenn sie ihren Geliebten zu wählen glaubt, seinen Nebenbuhler wählen wird; voll Verzweifelung über ihren Irrthum, wird sie sich selbst tödten; Sermes wird sie nicht

über-

überleben wollen, und das ist der Beweis der treuen Liebe, die sie vereinet.

Pasq. Gnädiger Herr, ich habe immer sagen hören, daß die Antworten der Orakel, der Wahrsager und der Zigeuner, oft einen verborgnen Sinn hätten, der nicht sogleich in die Augen fällt; wenn ich in ihrer Stelle wäre, so würde ich mich einzig und allein bemühen, zu erfahren, welcher von beyden Liebhabern der wahre sey.

Mut. Aber du bedenkst nicht, daß die Bezauberung von der Art ist, daß mir dies unmöglich scheint. Doch um nichts zu versäumen, und damit ich mir keine Vorwürfe machen darf, will ich noch die wohlthätige Fee Brilliantine um Rath fragen; ihr Rath ist mir schon öfters nützlich gewesen, sie liebt Florissen so sehr als sie ihren Vater hasset. — Da sehe ich meine Nichte. Bleibe bey ihr, und wenn sie nach mir frägt, so sage, ich würde gleich zurückkommen.

Fünfter Auftritt.

Florisse. Coralline. Sermes. der Gnome. Pasquin. Merlin.

Florisse. (zu Sermes und dem Gnomen) Müßt ihr mir denn durchaus folgen?

Arienmäßig.

Vermehrt nicht meine Schmerzen,
Laßt mich allein!
Auch ihn,
Ihn meinen Sermes heiß ich fliehn!
Nein, bleibet meinen Schmerz zu nähren.
Er wird doch ewig, ewig währen:
Kein Retter eilt mich zu befreyn!

Pasq. (der die beyden Sermes eins ums andre genau betrachtet hat) Was Teufel! wirklich — je mehr ich sie betrachte — Es ist keine größere Aehnlichkeit möglich. (Er zieht Florissen und Corallinen bey Seite) Mamsell, hören sie, hören sie mich. Ists nicht an dem, daß ein wahrer Liebhaber, wenn ihm seine Geliebte die geringste Gefälligkeit erweißt, eine zehnmal lebhaftere Bewegung empfinden muß, als einer der sie nur obenhin liebt?

Flor. Ich glaube ja.

Pasq. Diese Bewegung aber verräth sich vornehmlich in den Augen?

Flor. Ganz gewiß.

Pasq. Sie müssen demnach, anstatt sich zu betrüben, und sie von sich zu weisen, eine gefälligere Miene annehmen, und sich gütig gegen sie bezeigen.

Flor. Aber bedenke, daß einer von ihnen meinen ganzen Haß verdient.

Pasq. Aber den kennen sie nicht; und um ihn zu entdecken, müssen sie anfangs beyden gleich gefällig begegnen; selbst Liebkosungen und kleine Gefälligkeiten wagen, und zugleich genau auf ihre Blicke Achtung gehen. Welcher nun am meisten entzückt, gerührt und voll Gefühl ist: ohne allen Zweifel ist der ihr wahrer Liebhaber.

Coral. Mademoiselle, ich glaube er hat Recht.

Merl. Ja, ja, er hat Recht.

Pasq. Ist das noch die Frage? Setzen sie sich, setzen sie sich dahin, nehmen sie eine ungezwungen-zärtliche Miene an.

(Er holt die beyden Liebhaber, und giebt ihnen ein Zeichen, sich vor Florissen auf die Knie zu werfen.)

Geben sie wohl Acht, ob beyde gleich feurig, gleich entzückt vor ihnen niederknien — Nun sehen sie sie zärtlich an — So zärtlich als möglich — Geben sie jedem die Hand zu küssen — Küssen sie sie beyde gleich feurig?

Flor. Ach ja!

Pasq. Merken sie nicht in des einen Augen einen stärkern Grad der Entzückung, als in des andern?

Flor. Ach nein!

Pasq. Ach ja, ach nein! zum Henker ich weis nicht, was ich weiter sagen soll.

Flor. Es ist alles umsonst. (sie steht unwillig auf)

Arie.

Arie.

Von bangen Zweifeln hingerissen,
Soll ich, wer Sermes sey, nicht wissen;
Ihn, der mich liebt, stets seh ich ihn;
Will itzt ihn wählen, itzt ihn fliehn.
Ihr Götter, welche Qual.
Voll Furcht, in meiner Wahl zu fehlen,
Verlier ich, find ich ihn mit jedem Augen-
blick:
Und dennoch soll ich wählen.
O schreckenvolle Wahl!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Mutalib.

Mut. (zu den beyden Liebhabern) Ich habe meiner Nichte etwas allein zu sagen; entfernt euch, (zu Pasquin und Merlin) und ihr auch.

Pasq. Ich?

Mut. Ja, du.

Pasq. (indem er mit den Liebhabern und Merlin weggeht) Er hat einen sehr grämlichen Ton. Es muß nichts gutes neues geben.

Mut. Coralline, du kannst bleiben. — Meine liebe Florisse, du bist mehr zu beklagen, als ich dachte; dein Vater zwang dich heute einen von den beyden Liebhabern zu wählen; du

hattest wenigstens den Trost zu glauben, daß einer von beyden dein Sermes sey, und daß ich Mittel finden würde, ihn zu entdecken. O wir sind sehr getäuscht worden.

Flor. (lebhaft) Wie! —

Mut. Du hast deinen Geliebten seit diesem Morgen nicht gesehn — Ach, du wirst ihn auch nicht wiedersehen!

Flor. (bestürzt) Ich werde ihn nicht wiedersehen!

Mut. Ich gieng durch diesen Wald — ich hörte Seufzer — und eine klagende Stimme — die deinen Namen aussprach —

Flor. Ich zittre und bebe —

Mut. Ich gieng näher — und sahe den unglücklichen Sermes in seinem Blute —

Flor. Meinen Geliebten! Götter! (sie geht immer wilder umher)

Mut. Aus Verzweifelung, daß er dich für ihn verloren, und bald in eines andern Armen sehen sollte, hat er sich entleibt.

Florisse, (voll Verzweiflung)

Arie.

Mein Sermes starb! — Ich soll' ihn überleben!
Ha Vater! — Götter höret mich,
Eilt mir den Tod zu geben!

Mut.

Mut. Mit diesem Dolche —

Flor. (entreißt ihm den Dolch und ersticht sich) Der soll uns vereinen!

Coral. (erschrocken, hält sie) Ach Florisse, Mutalib.

Mut. Fürchte nichts; der Dolch, der sie entleibte, ist nur den Verbrechern und Bösewichtern tödtlich; ich werde ihr leicht das Leben wiedergeben können, wenn es Zeit ist. Mein Schmerz, denn ich gegen sie zeigte, war erdichtet! —

Cor. Wie? Sermes —

Mut. Sermes hat sich nicht getödtet; aber da meine Kunst nicht mächtig genug war, um ihn vermittelst derselben von seinem falschen Nebenbuhler zu unterscheiden, so nahm ich zu diesem letzten Mittel meine Zuflucht. Sage, daß ich zu Florissen gekommen wäre, ihr zu sagen, daß keine Hoffnung mehr übrig sey; daß sie aus Furcht vor einer unglücklichen Wahl, das grausame Mittel ergriffen habe, sich zu entleiben, um der Tyranney ihres Vaters zu entgehen. Ich will sie feyerlich zur Erde bestatten lassen. Ihr Verlust wird dem Gnomen sehr gleichgültig seyn, und hingegen wird man den wahren Liebhaber an seinem Schmerze und seiner Verzweifelung leicht entdecken können.

(Es erhebt sich hinten auf dem Theater ein prächtiges Grab von Cypressen umgeben)

Mut.

Mutalib.

Recitativ.

Ihr Silphen kommt, euch ruft
Mein Wink; bereitet diese Gruft.
Hier schlummre sie, hier gab die treue
Schöne
Um ihren Liebling sich dem Tod.
Beweint sie nicht; o nein
Laßt eure Klagetöne
Das Loblied ihrer Treue seyn.

Chor der Silphen und Silphiden.

Es sollen unsre Klagetöne
Das Loblied ihrer Treue seyn.

Die Silphiden wickeln sie in ein Todtengewand. Vier Silphen tragen sie in das Grab, die andern folgen in langsamen Tänzen.

Duett.

Coralline. Mutalib.

Hier schlummert sie, o weht dem holden Kinde
Weht ihr stille Frühlingswinde
Leichten Schlummer zu.

Mutalib.

Säuselt sanft gelinde Weste.

Coralline.

Rauschet nicht Cypressenäste.

Beyde

Beyde.

Stört nicht ihre Ruh.

Zwey Silphen.

Laßt uns auf der Geliebten Gruft
Der jungen Veilchen Balsamduft
Und frische Rosen streun.

Chor der Silphen.

Laßt uns ihr Rosen streun.

Die Silphen gehen um das Grab herum und werfen Rosen darauf.

Eine Silphide.

Zu diesem Grabe wird oft sein Kind ein Jüngling führen,
Mit ihr sich treuer Liebe zu freun.

Eine andre.

Oft müssen Liebende mit Florens Schmuck es zieren,
Und neben ihm den schönsten Bund erneun.

Eine Silphe.

Einst drückt ein Mädchen hier mit reger Lust,
Den Jüngling an die wallende Brust;
Und schwört ihm ewig treu zu seyn.

Alle drey.

Ihr schöner Tod soll stets noch Liebende lehren,
Gleich ihr sich edler Treue zu weihn.

Zwey Silphiden.

Oft wollen wir mit wehmuthsvollen Klagen
Den heil'gen Hainen sagen:
Wie war ihr Tod so schön!

Zwey

Zwey Silphen.

Dann soll im Hain mit wehmuthsvollen Klagen,
Der Wiederhall uns sagen:
Wie war ihr Tod so schön!

Mutalib.

Bekränzt mit Blumen ihr Grab.
Wie ruhmvoll war ihr Tod, wie schön die Probe der Liebe.
Die sie noch sterbend gab!

Chor.

Bekränzt mit Blumen ihr Grab.

Ballet der Silphen und Silphiden, worin sie das Grab mit Blumen behängen, und ihre Trauer fortsetzen.

Vierter Aufzug.

Das Theater ist ganz dunkel und stellt ein Grab hinten im Walde mit Cypressen umgeben vor.

Erster Auftrit.

Mutalib. Coralline.

Coralline.

Noch begreife ich ihre Absichten nicht. Ich dächte, sie hätten sie durch das Mittel,

wodurch sie zu erfahren suchten, welcher von beyden der wahre Sermes sey, schon erreicht?

Mut. Ich weis, daß der eine bey deiner Erzählung von Florissens Tode nur erstaunt schien, da hingegen der andre von dem lebhaftesten Schmerze hingerissen, ohne Empfindung niedersank.

Cor. Können sie denn noch zweifeln, ob dies Sermes sey?

Mut. Nein, das nicht.

Coralline.

Arioso.

O warum willst du denn
Ihn seinen Schmerzen überlassen!
Entdeck es ihm, er werde
Sie lebend wieder sehn,
Voll heisser Freuden sie umfassen.
Gieb ihm den Trost, der ihn von seiner
Qual befreyt:
Dein Schweigen wäre Grausamkeit!

Mut. Nicht mir, der Liebe allein, der treusten Liebe, welche zwey Liebende gegen einander empfinden können, ist die Entwickelung von allen diesem vorbehalten; das ist des Schicksals Schluß. Ich kann nichts als dies Grab eröffnen. (Er geht ans Grab, welches sich öffnet, sobald ers mit seinem Stabe berührt) Sieh einmal, Coralline, wie sanft sie schläft.

Arie.

Arie.

Dies ist der Unschuld Todesschlummer! —
O wie auf ihrem Angesichte
Der Tugend reine Freude lacht!
Nun strahlt sie bald in schönerm Lichte,
Wenn sie, befreyt von allem Kummer;
Nur zu der Liebe Glück erwacht.

Du kannst hier bleiben, Coralline, ich muß Florissen nunmehr dem Schicksalt überlassen. Aber, hüte dich, kein Wort zu reden, was du auch siehst, was du auch hören magst.

Cor. (erschrocken) Ich hier bleiben; in dieser schrecklichen Nacht? Nein, das kann ich nimmermehr.

Mut. Nun, so folge mir. (Sie gehen ab)

Zweyter Auftritt.

Pasquin allein.

(Er kömmt gegangen, wie einer, der im Finstern tappt.)

Da ist nun Florisse todt; ihr Liebhaber begeht vielleicht auch die Thorheit sich umzubringen, und Herr Mutalib, den dies alles sehr niederschlagen muß, wird mich und alle Belohnungen, die er mir versprochen hat, vergessen: man muß suchen, sich selbst bezahlt zu machen. Wozu braucht ein Todter eine kostbare Perlenschnur? Das ist

kein Diebstahl; es thut keinem Menschen Schaden, und mir — mir ist dadurch auf Lebenszeit geholfen — Es sey darum.

Dritter Auftritt.

Pasquin. Merlin.

Merl. (der von einer andern Seite kömmt) Die Nacht ist mir zu meinem Vorhaben günstig; sie ist sehr dunkel. Wir wollen uns gegen Morgen halten. Da muß das Grab seyn.

Pasq. (auf der andern Seite der Bühne) Ich bin eben nicht gewohnt, bey den Leuten aus der andern Welt Besuch abzustatten; mir schaudert —

Merl. Rauschte da nicht etwas?

(Sie nahen sich einander tappend, ein Schrecken überfällt sie)

Pasq. Ich glaube, ich habe auf Hörner gefaßt —

Merl. Mir deucht ich fühlte eine kalte Hand im Gesichte.

(Sie setzen die Gebehrden fort, womit sie ihren Schrecken anzeigen. Der Mond geht allmählich auf. Das Theater wird etwas heller; doch immer nur dämmernd)

Pasq. Der Mond geht auf; es möchte mich, jemand sehen.

Merl. Es wird den Augenblick helle werden ich weiß nicht, wo ich mich verstecken soll.

Pasq.

Pasq. Ich muß mich in dem Winkel verbergen.

Merl. Ich will mich hinter dem Baum verkriechen.

(Sie gehn an die beyden vordersten Enden des Theaters , wobey sie einander gewahr werden. Sie erholen sich allmählig von dem neuen Schrecken, erkennen sich und kommen zu einander.

Pasq. Bist dus , Merlin ?

Merl. Bist dus , Pasquin ?

Pasq. Was machst du hier ?

Merl. Was machst du hier ?

Pasq. Spitzbube, Dieb , Räuber, ich weiß gewiß, daß du hier kamst, um Mamsell Florissen ihre schöne Perlenschnur zu stehlen.

Merl. Galgenvogel, Bösewicht, Nichtswürdiger, du hast meine Absicht zu gut gerathen, als daß du sie nicht selbst gehabt haben solltest.

Pasq. Wahrhaftig, lieber Merlin, du hast Recht.

Merl. Komm , laß uns als ehrliche Leute handeln. Es ist nicht recht, daß man sich einander Schaden thut; komm, wir theilen, was wir finden.

(Sie gehen ans Grab; in dem Augenblicke steht Florisse auf. Ein entsetzliches Schrecken überfällt sie, und sie laufen davon.)

Vierter Auftritt.

Florisse. (im Todtengewande.)

Wo bin ich! Woher komme ich! Mir deucht, daß ich aus einem langen Schlummer erwache — Aber, dieses Grab, dieses Todtengewand, diese dunkle Nacht um mich her; diese einsame Stille, diese leere, mir unbekannte Gegend — Würden sie mich hier so verlassen, wenn ich nicht todt wäre? Erstach ich mich nicht mit eben dem Dolche, womit sich mein Geliebter das Leben genommen hatte? Nein, geliebter Sermes, ich bin zu ruhig, als daß ich noch leben sollte; ich folgte dir in die Freystadt des Todes. Die Götter sind gerecht; hier finde ich dich wieder. Mit dir werde ich hier ewig glücklich seyn.

Arie.

Wie Silberbäche sanft
Sich durch das Thal ergiessen:
So soll uns jeder Tag
Voll Heiterkeit verfliessen;
Nichts störet unsre Ruh.
Hier wird uns kein Barbar
Die Zärtlichkeit mißgönnen;
Kein Schicksal soll uns trennen.
Mit jedem Augenblick
Strömt edler Liebe Glück
Uns dreymal schöner zu.

Es ist gewiß Mutalib, der mir dies Grabmaal errichtet hat; meines Sermes Grab muß auch nicht weit seyn. Hätte er uns nicht Ein Grab geben sollen? Er, der uns so sehr in unserm Leben zu verbinden suchte, sollte er uns nicht wenigstens im Tode vereint haben? — Ich muß meines Sermes Grab aufsuchen. (Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Sermes allein.

Da ist das Grab. Endlich finde ichs. Ich kann es, ehe hier mein Blut fließt, noch einige Augenblicke mit meinen Thränen benetzen — Theureste Fiorisse, war dies der Ort, wo wir uns anzutreffen versprachen? War dies die Hoffnung, die uns beruhigen sollte? Wer hätte heute früh, als ich dich zu deinen Füssen bat, mein Herz und meine Liebe anzunehmen, es gedacht, daß ich mich am Abend dieses Tages bey diesem traurigen Denkmale mit dir vereinigen sollte?

Arie.

Sie ist nicht mehr, die Würdigste der Schönen,
Sie ist nicht mehr. — —
Ich lebe noch? Mit bangen Thränen
Will ich umsonst nach ihr mich sehnen? —
Für dich sey mir, du Würdigste der Schönen!
Kein Tod zu schwer!

Letzter Auftritt.

Sermes, Florisse. (hinten auf der Bühne kommt langsam hervor)

Flor. Ich höre Klagen und Seufzer.

Sermes wiederholt. Sie ist nicht mehr die Würdigste der Schönen,
Sie ist nicht mehr!

Flor. Er ist es selbst. — Du bist es, Theurgeliebter!

Serm. (bestürzt.) Himmel, was sehe ich!

Flor. Wie? Du fliehest mich? Du entreissest dich meinen Umarmungen?

Arie.

Du fliehest mich! — Vollende mein Entzücken!
Komm, Sermes, komm und lies in meinen Blicken,
Empfind in jedem Kuß mein ganzes großes Glück!
Ach lasset ihn nicht fliehn,
Ihr Götter führet ihn
In meinen Arm zurück.
Du fliehest mich! — Vollende mein Entzücken!
Komm, Sermes, komm und lies in meinen Blicken,
Empfind in jedem Kuß mein ganzes großes Glück!

Serm. O verzeihe, verzeihe, theureste Florisse — Ich konnte dem ersten Schrecken nicht wehren, aber ich liebe dich zu sehr, als daß ich länger bestürzt seyn sollte. — Geliebter Schatten, der Him-

Himmel ist mein Zeuge, daß ich hieher kam, um mich mit dir wieder zu vereinen.

Flor. Ich suchte dich auch. So sind wir denn nicht mehr getrennt! Diese Belohnung konnten die Götter unsrer Unschuld, unserm Unglück und unsrer Liebe nicht versagen. Welch ein süsses Vergnügen ist es, mein Geliebtester, daß ich dir durch meinen Tod gezeiget habe, wie sehr ich dir ergeben war. Kann man einen überleben, den man liebte!

Herm. Wenn ich dich bisher überlebte, so hinderte mich nichts, als daß man bisher meinen Arm zurück hielt, und daß ich, um hieher zu kommen, die Wachsamkeit derer überwinden mußte, die mich bewachten.

Flor. Wie meynst du?

Herm. Es ist wahr, ich lebe noch; aber ich bin nicht treulos. Es war nicht in meiner Macht mein Leben zu endigen.

Flor. Du lebst noch? Wie? rede ich nicht mit dem Schatten meines Geliebten? Warum sagte mir denn Mutalib, er habe dich in deinem Blute tod gefunden? Warum zeigte er mir den Dolch, womit du dir das Leben nahmst, und der gleich darauf mich entseelte?

Herm. Mutalib gab dir eine so falsche Nachricht! Was war seine Absicht dabey? Er schien uns zu lieben; sollte er uns verrathen haben? Ach, so haben wir denn nur Treulose und Tyrannen auf Erden gefunden! So siehe wenigstens, ge-

liebtester Schatten, daß die Liebe dir doch den treuesten und zärtlichsten Liebhaber verlieh. (Er will sich erstechen.)

Flor. Halt ein! Alles dies setzt mich in Verwirrung! Dies Kleid der Schatten, dies Grab lehret mich, daß ich tod sey; doch sagt mir ein geheim Gefühl; die Freude, die sich unvermerkt in meine Seele ergoß, als ich erfuhr, daß du nicht todt seyst; die Furcht, die ich empfand, als du dich tödten wolltest; alles dies scheint mir zu versichern, daß ich noch lebe.

Serm. O Himmel! du lebtest? Gütige Götter! Liebste Florisse, ich sollte —

(Das Theater verwandelt sich in reizende Gärten.)

Mut. (erscheint) Ja, du kannst dich den feurigsten Regungen der Freude überlassen. So viel Beleidigungen, so viel Treulosigkeit und Verrätherey, womit eure Eltern euch quälten, alle die Grausamkeiten, wodurch sie euch zu trennen suchten, sollten die Probe eurer treuen Liebe seyn; durch sie sollte eure Tugend bewährt werden. Dies war der Wille des Schicksals; und ihr habt ihn erfüllt.

Serm. Mutalib, wie kann ich dankbar genug —

Flor. (fast zu gleicher Zeit) Wie soll ich dir — —

Mut. Der Dank gehöret nicht mir, sondern einer mächtigern Göttinn — Ihr werdet sie gleich selbst sehn.

(Man hört eine reizende Musik von ferne. Es brechen heitre Strahlen aus der Scene hervor.)

Herm. O welch ein Zauberton schallt himmlisch in mein Ohr!

Flor. Wie bricht entzückend dort ein heitrer Glanz hervor!

(Die Fee Brilliantine erscheint mit ihrem glänzenden Gefolge von Silphen und Silphiden, in strahlenden Wolken, und kommt herab)

Brilliantine.

Ja, das Orakel ist erfüllt.

Ihr Gefolge.

Es ist erfüllt, es ist erfüllt.

Recitativ.

Hermes.]
Florisse.] O Brilliantine —

Brill. Ja, ich bins. Euch ungesehn
Beschützt ich euch. — Empfangt den Lohn der Zärtlichkeit;
Der Lohn ist groß. Nichts soll nun euer Entzücken stöhren;
Und alles sey erfreut,
Den Tag, der eure Wünsche stillt,
Den Tag, der euch vereint, in froher Lust zu ehren.

Chor.

Laßt uns in jubelvollen Chören
Dies Muster treuer Liebe verehren.
(Eine Wolke trägt die Fee hinweg)

Terzett.

Hermes. Florisse. Mutalib.

Herm. Dankt erst der, die nach dem Leide
Gnadenvollen Trost uns gab.
Flor. Wohlthun ist des Himmels Freude!
Wohlzuthun kam sie herab.
Mut. Ihr erschallen eure Lieder,
Sie erhebt mein Lobgesang.

Alle drey.

Frohe Chöre, hallt sie wieder,
Unsre Lieder,
Singt der guten Göttinn Dank.

Chor.

Singt der guten Göttinn Dank.

Eine Silphe.

Eilt Silphen, das strahlende Haupt
Sey schön mit Myrthen umlaubt,
Schmückt euch mit Amaranthenkränzen,
Es müsse dieser Tag vor andern Tagen glänzen,
Begeht ihn mit festlichen Tänzen.

Chor der Silphen,

Heran zu festlichen Tänzen!

Ballet der Silphen und Silphiden.
(Darin sie den Hermes und Florissen mit Blumenkränzen umwiuden.)

Duett.

Duett.

Hermes. Florisse.

Herm. In meiner Schönen Arm der Liebe
froh geniessen.
Flor. An meines Lieblings Brust der Zärt-
lichkeit geniessen.
Beyde. Nichts als getreu zu lieben wissen,
Dies Glück soll ewig uns erfreun.
Flor. O nie so schön gefühltes Entzücken,
Ihn an mein klopfend Herz zu drücken!
Herm. O Fröhlichkeit, mit feurigen Küssen
Sie sanft an meine Brust zu schliessen!
Beyde. Kann größers Glück auf Erden seyn?
Herm. In meiner Schönen Arm der Liebe
froh geniessen,
Flor. An meines Lieblings Brust der Zärt-
lichkeit geniessen,
Beyde. Nichts als getreu zu lieben wissen,
Dies Glück soll ewig uns erfreun.

Alle Chöre.

Dies Glück soll ewig Euch erfreun.

Die Auferstehung.

Eine Ode

von Kramer.

Bald schwingt mein Geist sich auch vom Staube
Zu meinem Heile, das ich glaube,
Zu dir, o mein Messias, los!
Bald nimmst du meinen Leib, o Erde,
Damit ich ganz unsterblich werde,
In deinen mütterlichen Schoos!
Dann weint, die Wollust meines Lebens,
Ein Freund, und meiner Jugend Weib,
Und ihre Klage ruft vergebens
Den Geist in den bethränten Leib!

Ich schlummre sanft, und ruhig schliesset
Ihr Auge, das in Thränen fliesset,
Bald oder spät sich nach mir zu.
Ach! wer wird sie, wie mich, beweinen?
Bey meinen schlummernden Gebeinen
Verlangt nun ihr Gebein die Ruh.
Ruht sanft; der Erdkreis wird vergehen!
Ruht sanft mit mir die kurze Nacht,
Und seht hier unsern Engel stehen,
Der über unsrer Asche wacht!

Wenn

Zwey Lieder.

I.

Nicht in glänzenden Pallästen,
Nicht bey leckerhaften Festen
Wohnt Zufriedenheit und Lust.
Nicht stets unter Gold und Seide
Hebt die kummerlose Freude
Die vom Schmuck beladne Brust.

* * *

Oft hüpft sie in niedern Hütten
Bey der Einfalt schlechten Sitten
Und der Armuth Kost umher.
Nur für heute, nicht für Morgen
Sorgt man, und so kleine Sorgen
Machen nie das Herze schwer.

II.

Die Narren zu bekehren
Verlohnt sich wohl der Müh:
Doch Weisheit sie zu lehren,
Das kann ein Weiser nie.
Sie werden ihn nie hören,
Er pred'ge spät und früh!
Doch, will er sie bekehren:
So sey er närrischer, als sie.

Inhalt.

Das Muster der Liebe oder die Verwandlungen, eine Operette nach dem Französischen.

Die Auferstehung, eine Ode von Kramer.

Von der gesitteten Artigkeit oder Politesse.

a Von der Höflichkeit.

b Von der Gefälligkeit.

c Von den Achtungen.

Orpheus.

An Herrn K*] von Jakobi.
An Herrn G*]

Ueber die redenden Gesichtszüge.

An die Quelle zu ***

Ueber das bürgerliche Trauerspiel.

Zwey Lieder nebst Musik.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Inhalt.

Das Muster der Liebe oder die Verwandlungen, eine Operette nach dem Französischen.

Die Auferstehung, eine Ode von Kramer.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalt.

Das Muster der Liebe oder die Verwandlungen, eine Operette nach dem Französischen.

Die Auferstehung, eine Ode von Kramer.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Saint-Foix, Germain François Poullain de

Das Muster der Liebe oder die Verwandlungen Eine Operette

Wien 1768

Slg.Her 1191
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053849-9
VD18 15290573-001